

YB-Stürmer engagiert sich für arme Kinder

Stadt Bern YB-Spieler Nicolas Mouri Ngamaleu will seinem Land Kamerun etwas zurückgeben. Nun ist der 24-jährige Botschafter von Fairmed.

Claudia Salzmann

«Ya Melah? Hallo, wie gehts?», fragt Nicolas Mouri Ngamaleu. Er sitzt in einem Büro von Fairmed in der Aarberggasse. Er trägt Stoffhose, Pullover mit Totenkopf und ist sichtlich überfordert mit der Aufregung, die um ihn gemacht wird. Gerade hat sich der YB-Stürmer hier vorgestellt und sich die Projekte der Organisation erklären lassen.

Als Botschafter von Fairmed will er Projekte in seinem Heimatland Kamerun unterstützen und sie durch seinen Namen bekannter machen. Er ist nicht der Einzige: Stadtpräsident Alec von Graffenried, Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss und Globetrotter-Chef André Lüthi setzen sich ebenfalls für Fairmed ein (siehe Kasten). Bei YB ist Ngamaleu der Erste, der so ein Engagement eingeht. «Ich will ein gutes Beispiel für meine Teamkollegen sein, die so etwas auch machen könnten.»

Geschenk für die Mama

Wäre er nicht Fussballer geworden, wäre er heute vielleicht Mediziner. «Ich habe immer davon geträumt, Menschen zu helfen, darum hätte ich mir auch Arzt oder Physiotherapeut als Beruf vorstellen können.» Mit seinem ersten Lohn schenkte er der Mutter ein traditionelles Wickelkleid. «Sie liebt die», sagt er. Noch hat sie ihn in Bern nicht besucht, aber das soll bald geschehen. Dann könnte sie auch seine beiden Schwestern treffen, eine von ihnen studiert in Lausanne und die andere in Dortmund.

In Kameruns Hauptstadt Yaoundé leben 2,5 Millionen Menschen. Dort ist auch Nicolas Mouri Ngamaleu geboren worden und aufgewachsen, und dort lebt auch der Grossteil seiner Familie. In der Stadt gibt es geschätzte 390 000 Flüchtlinge, die



YB-Stürmer Nicolas Mouri Ngamaleu engagiert sich für sein Heimatland Kamerun. Foto: Christian Pfander

aus den Nachbarländern geflüchtet sind. Viele von ihnen haben gesundheitliche Probleme, weil sie auf der Strasse leben, und die Kinder gehen nicht zur Schule. Ngamaleu hat selber einen kleinen Sohn, aber nicht deswegen betont er die Wichtigkeit, Kindern zu helfen. «Die Liebe, die ich meinem Sohn geben kann, kann ich auch anderen geben. Jedes Kind braucht ein gutes Leben und eine solide Schulbildung», betont er.

In Kamerun ein Star

Im Winter 2017 holte der damalige YB-Trainer Adi Hütter ihn

aus Österreich nach Bern. «Ich wusste, dass es schwierig und vielleicht auch einsam wird. Aber etwas bewegen zu können, gab mir Kraft», sagt Ngamaleu. Die Angst vor Einsamkeit erwies sich als unbegründet: Bei YB fühlt er sich wohl und hat Freunde gefunden, auch wenn zumindest einer bald Bern verlassen wird. «Ich freue mich für Kevin Mbabu, weil er die Früchte seiner Arbeit ernten kann, aber ich bin auch traurig, wenn er weggeht, denn er ist sehr lustig.»

Ist Ngamaleu in Bern unterwegs, erkennen ihn wenige. Daheim ist er ein Star. «Ich kann

Zur Organisation

Fairmed ist seit 1960 in Kamerun aktiv und setzte sich anfangs für Leprakranke vor Ort ein. «Diese Tropenkrankheit existiert nach wie vor in abgelegenen Regionen, wo es keine Spitäler und keine Medikamente gibt», sagt Fairmed-Sprecherin Saskia van Wijnkoop. Nebst Lepra behandeln sie auch Tropenkrankheiten wie Buruli, ein fleischfressendes Bakterium, das erst vor einigen Jahren bekannt wurde. Die Organisation begann Fälle aufzunehmen, Ärzte in die betroffenen Gebiete zu schicken

und Kliniken aufzubauen. Nun gehe die Zahl der Erkrankten zurück. Fairmed habe seinen Schwerpunkt verschoben und setzt sich heute für bessere Gesundheitssysteme für ganz Arme ein. Beispielsweise für die unterdrückten indigenen Urbewohner – die Baka. Der zweite Fokus seien Flüchtlinge. Vor Ort sind 34 Personen von Fairmed angestellt. Fernziel von Fairmed sei es immer, dass die Regierung die von der Organisation angestossenen Projekte selber übernehme. (cla)

nicht ohne Bodyguard raus», sagt der Stürmer. Schon als Kind habe er erkannt, dass Fussball mehr als nur ein Spiel ist. «Und – ich will nicht arrogant sein – Talent verbirgt sich nicht», sagt er. Dieses Talent gebe ihm aber auch Verantwortung, seiner Familie und seinem Land zu helfen. Viele Kameruner würden an Krankheiten leiden, die man heilen könnte. 60 Jahre Erfahrung hat Fairmed in Kamerun bei der Behandlung von Tropenkrankheiten, bestätigt Fairmed-Sprecherin Saskia van Wijnkoop.

Fussball leben

Grosszügigkeit sei in Kamerun sehr wichtig, nicht jeder habe viel, aber jeder teile auf seinem Niveau. In seinem Elternhaus sei Respekt wichtig gewesen. Auf dem Fussballplatz macht Ngamaleu lieber einen Assist, als selber ein Tor zu schiessen, neben dem Platz ist er ein guter Tänzer, sagen seine Teamkollegen. Er mag Hunde, sagt er selber, weil sie gute Begleiter sind. Sein letztes Bier habe er vor 17 Jahren getrunken, erzählte er kürzlich dem Clubfernsehen YB-TV.

Hier in Bern versinke er komplett in der Welt des Fussballs. «Ich schlafe, esse und trinke Fussball.» Zu Hause sei es ganz anders: Dort spiele er keine Minute, da gehe es nur um die Familie. Zweimal pro Jahr reist Ngamaleu zurück, in der Winterpause und im Sommer. Eine 12-stündige Reise liegt zwischen Bern und seiner Heimat. Ende Mai geht es mit einem Zwischenstopp zurück: In Ägypten findet der Afrika-Cup statt. Eigentlich hätte dieser in Kamerun sein sollen, das Land konnte die Stadien nicht rechtzeitig fertig bauen, weshalb ihm der Wettbewerb entzogen wurde. Bis zum Abflug ist für Ngamaleu die Saison das Wichtigste. Auch wenn sein Club schon lange Meister ist.

Tag der offenen Tür bei der Drogenanlaufstelle

Stadt Bern 33 Jahre alt ist das «Fixerstübli», wie es früher hiess, so alt wie kein anderes auf der Welt. «Wir sind Pioniere, das darf man schon sagen», sagt Christina Beglinger von der Stiftung Contact, welche die Anlaufstelle führt. Süchtige gehen dorthin, um kontrolliert Drogen zu konsumieren. Am Samstag öffnet die Anlaufstelle an der Hodlerstrasse ihre Türen für Interessierte. Zwischen 11 und 17 Uhr wird mehrmals eine Führung durch das Haus angeboten.

Zum gestrigen Tag der Schadensminderung lud Contact zum Mediengespräch, aber nicht nur, um über ihr ältestes Angebot zu reden, sondern über ihr neuestes: das Drogeninformationszentrum. 600 Besucher verzeichnet dieses jährlich. Es sind Konsumierende, die Freizeidrogen testen lassen. «Gerade Ecstasy ist hoch dosiert. Wie hoch, findet man nur im Labor heraus», sagt Daniel Allemann vom Kantonsapothekeramt. Die Kunden seien primär junge Männer, die normal im Arbeitsleben stehen. (cla)

Debatte über umstrittenen SRG-Umzug findet wohl erst im Sommer statt

Radiostudio Noch muss sich die SRG mit dem Umzug des Berner Radiostudios nach Zürich gedulden: Auch in der aktuellen Sondersession wird sich der Nationalrat nicht mit den Zentralisierungsplänen der SRG befassen. Die Vorstösse, welche den Umzug verhindern und die SRG weiter zu einer dezentralen Produktion ihrer Inhalte zwingen wollen, werden wohl erst in der Sommersession thematisiert.

Die Initianten argumentieren, dass die Zentralisierung in Zürich der SRG verunmöglicht, die Vielfalt der föderalen Schweiz in ihren Sendeformaten korrekt wiederzugeben. Zudem warnen sie vor einem Verlust der Meinungsvielfalt innerhalb des Service public. Doch damit stiessen sie in den vergangenen Monaten bei den Bundesparlamentariern immer seltener auf Gehör. Nach anfänglichen Sympathiebekundungen büsste die Anti-Umzug-Kampagne in den letzten Monaten stark an Momentum ein. In der vorberatenden Kommission des Ständerats wurde das Vorhaben vor wenigen Tagen mit

zwölf zu einer Stimme regelrecht versenkt.

Der schwindende Rückhalt für die Initiativen hat auch damit zu tun, dass die SRG laut Insidern ein «beispielloses Lobbying aufgezogen hat». Sie berichten, dass sich allein die neue SRG-Direktorin Nathalie Wappler vor der Abstimmung in der Ständeratskommission zweimal mit Kommissionspräsident Claude Janiak (SP, BL) zum Austausch getroffen hat.

Auch die tumultartige Generalversammlung der SRG Bern Freiburg Wallis vom vergangenen Freitag dürfte indirekt auf das Konto der SRG-Lobbyisten gehen. Dem Freiburger SRG-Präsidenten Beat Hayoz blieb die Wiederwahl in den Vorstand verwehrt. Dies, weil Hayoz sich entgegen seiner ursprünglichen Meinung und der Haltung des Vorstands auf einmal für den Umzug starkmachte. Zudem soll Hayoz gemäss mehreren gut informierten Quellen und entgegen eigenen Aussagen Vorstandsinterna an die SRG-Spitze weitergegeben haben. (bit)

ANZEIGE

Swarovski
Optik Day
11. Mai 2019
10:00 - 17:00

Profitieren Sie aktuell von 10% Rabatt auf den Listenpreis!

ZUMSTEIN
FOTO VIDEO

foto-zumstein.ch | Casinoplatz 8 | Bern